

SWR2 Leben

## **Fremde Heimat (2/2) – Die zweite Generation der Spätaussiedler\*innen**

Von Monika Kophal

Sendung vom: 28.03.2024, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2024

SWR2 Leben können Sie auch im **Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## FREMDE HEIMAT (2/2) – SPÄTAUSSIEDLER\*INNEN IN DEUTSCHLAND

### Atmo 1 Theater:

**Katharina Martin-Virolainen:** Also Eine steht dann immer vorne und spricht zum Publikum und dann einen Schritt immer so – natürlich nicht wie beim Tanzen drehen – aber zur Seite und dann kommt die Nächste. Wenn die eine Person, die vorne steht, spielt, heißt das für die andere aber nicht „In die Decke glotzen“, sondern ihr spielt auch mit.

### Sprecherin:

(auf Atmo)

Theatermacherin Katharina Martin-Virolainen steht auf der Bühne des *Hauses der Freundschaft* in Wiesbaden und probt mit drei Mädchen ein neues Stück.

### Atmo 1 Theater:

**Katharina Martin-Virolainen:** Wie wir geübt haben, jedes einzelne Wort wird anders betont. Und bei dir, bei dieser „Wolga“...

### Schauspielerin 1:

Ja, Wolga.

**Katharina Martin-Virolainen:** Nach unten, genau. Und Pausen machen.

**O-Ton Katharina Martin-Virolainen:** Das ist sehr kompliziert immer bei mir gewesen, als ich noch in Russland gelebt habe. Und wenn mich jemand gefragt hat, wer ich bin, habe ich immer gesagt: Deutsche, obwohl ich mich so gar nicht gefühlt habe. Und ja, da waren sehr viele Russen, sehr viele Finnen bei uns, aber keine Deutschen. Und für mich war das immer sehr seltsam, weil meine Freundinnen oder Klassenkameraden, die hießen alle so Petrova, Ivanova und ich war Martin und Katharina auch noch. Und du bist sofort aufgefallen. Man hat sofort gewusst, du bist keine Russin, du bist keine Finnin. Also deutscher geht's eigentlich nicht. Deswegen konnte ich mich auch sehr schlecht tarnen.

### Atmo 1 Theater:

### Schauspielerin 1:

Mutter

### Schauspielerin 2:

Wolga

Katharina Martin-Virolainen: Vater. Stalin.

### Schauspielerin 1:

Heimat. Los.

**Schauspielerin 3:**

Die Züge. Warten.

**Sprecherin:**

Bis sie elf Jahre alt war, lebte Katharina Martin-Violainen mit ihrer Familie in Russland an der Grenze zu Finnland. Weil sich die Eltern eine bessere Zukunft für ihre Kinder wünschten, wanderte die Familie 1997 nach Deutschland aus.

**O-Ton Katharina Martin-Violainen:** Und als ich dann in Deutschland war und wenn dir an jeder Ecke gesagt wird, du bist Russin, Russin, Russin, Russin, du hörst ständig das Wort „Russin“, dann fühlst du dich auch wie Russin. Und ich scherze auch immer wieder darüber, dass ich sage, in Deutschland ist mein Traum endlich in Erfüllung gegangen und ich wurde zur Russin. Also dann war ich die Russin und ich habe tatsächlich mich auch als Russin empfunden. Ich hatte einen Freundeskreis mit Russlanddeutschen oder mit Russen, wie wir uns bezeichnet haben. Wir haben Russisch gesprochen, russische Musik gehört, und ich habe einfach auch nicht so richtig den Anschluss finden können. Ich habe zwar auch irgendwann mal deutsche Freundinnen gehabt oder türkische, italienische Freundinnen, aber ich konnte nie sagen: Ich bin Deutsche. Es hat sich so nicht angefühlt.

**Atmo 1:**

Theater

**Schauspielerin 1:**

Kinder. Schreie.

**Schauspielerin 2:**

Frauen. Tränen.

Katharina Martin-Violainen: Abschied. Schmerz.

**O-Ton Katharina Martin-Violainen:** Die Auflösung kam dann 2009, als ich zum ersten Mal nach einer sehr langen Pause nach Russland gefahren bin, zur Hochzeit meiner Cousine. Und dort habe ich gemerkt, ich bin deutscher als deutsch. Ich bin keine Russin. Ich habe dann da so deutlich gespürt, dass ich mich von diesem Land, von der Mentalität der Menschen und auch von so vielen Sachen entfernt habe. Was aber auch natürlich ist, ich bin ja hier sozialisiert worden, ich bin hier aufgewachsen. Ob ich jetzt wollte oder nicht, aber ich war von der deutschen Sprache umgeben. Ich habe irgendwann mal auch angefangen, mit meinen russischsprachigen Freunden Deutsch zu sprechen. Ich habe in der Schule Deutsch gesprochen, ich habe an der Uni Deutsch gesprochen.

**Sprecherin:**

Nach der Erstaufnahme in Hessen, wo die Familie in einem schlossähnlichen Gebäude lebte, kam Katharina Martin-Violainen nach Baden-Württemberg. Sie wuchs in Eppingen bei Karlsruhe auf, wo sie auch heute noch mit ihren beiden Kindern lebt.

**O-Ton Katharina Martin-Virolainen:** Und dann habe ich gemerkt damals in Russland, während dieser Reise habe ich schmerzlichst Deutschland vermisst. Und ich habe irgendwann mal, saß ich abends da und habe geweint. Und dann habe ich das erste Mal zu mir selbst gesagt: Du bist keine Russin. Aber du bist irgendwie auch keine Deutsche. Und die Erlösung brachte tatsächlich diesen Begriff Russlanddeutsche. Ich bin eine Deutsche, aber eben mit dieser Vorgeschichte. Und ich sage dann auch oft: mit einem kasachstan-wolhyniendeutschen Hintergrund, mit Ukraine. Und das ist ja auch dieses Komplizierte, dieses Komplexe, aber das Schöne an unserer Geschichte, dass wir diese Vielfalt in uns tragen, weil ich möchte diesen Teil von mir nicht ablegen.

### **Atmo 1 Theater:**

#### **Schauspieler:in 1:**

Die Reise startet.

**Katharina Martin-Virolainen:** Die Reise startet. Das heißt, da fangen wir an zu rotieren. Und dieses „Die Reise startet“ darf nicht klingen wie „Willkommen bei der Deutschen Bahn“. Das ist die Reise in den Tod.

**O-Ton Katharina Martin-Virolainen:** Und auch heute, wenn ich dann auf Russland angesprochen werde, auch aufgrund der aktuellen Situation, dann sage ich immer: Ich habe es mir nicht ausgesucht, ich bin in Russland geboren, ich habe nicht darum gebettelt. Es ist, wie es ist. Aber die Tatsache, dass ich in Russland geboren bin, das ist ja auch bedingt durch die Geschichte, durch die Vertreibungsgeschichte von meinen Vorfahren, durch die Deportationsgeschichte. Und dann merke ich auch, dass die Leute, die mich vielleicht erst auch wirklich anfeinden: „Ja, du kommst aus Russland, du sprichst Russisch, schäm dich!“. Also so was hab ich auch erlebt, dass sie dann ganz anders werden, wenn ich erwähne, wie ich eigentlich nach Russland gekommen bin.

#### **Sprecher:in:**

Mehr als 25.000 Deutsche folgten im 18. Jahrhundert der Anwerbung ins russische Zarenreich unter Katharina der Großen. Unbewohnte oder kaum besiedelte Gebiete sollten so erschlossen und bewirtschaftet werden. Den Siedlern wurde unter anderem Land und Selbstverwaltung versprochen. Die Familie von Katharina Martin-Virolainen wanderte im 18. Jahrhundert allerdings zunächst nach Polen aus. Erst nach einem Bauernaufstand zog sie 1864 weiter in die Westukraine, ins Gebiet Schitomir, wo es ihr gut ging. Doch nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ließ Stalin Hunderttausende Russlanddeutsche wegen angeblicher Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Deutschen Reich nach Sibirien und Kasachstan deportieren.

Katharinas Vater verließ Kasachstan 1977, nachdem er als Soldat an der finnischen Grenze seine heutige Ehefrau kennengelernt hatte.

### **Atmo 2 Theater:**

**Schauspielerin 1:**

Alte beten. Räder rattern. Zeit. Verlust. Die Menschen schwinden.

**Schauspielerin 2:**

Wassermangel. Massensterben. Glauben. Gott. Die Hoffnung finden.

**O-Ton Katharina Martin-Virolainen:** Mit meiner deutschen Herkunft, mit meiner deutschen Geschichte habe ich tatsächlich erst in diesem bewussten Jugend- und Erwachsenenalter mich auseinandergesetzt. Man hat nie darüber gesprochen. Und wir hatten eine wundervolle Lehrerin, die uns eben diesen Auftrag gegeben hat, wir sollen jetzt ein Referat machen über unsere Familiengeschichte. Da bin ich zu meiner Großmutter gefahren und habe sie ausgefragt. Und das weiß ich bis heute. Sie sitzt auf ihrer Couch, ich sitze auf dem Stuhl gegenüber und so wie man das eben als 17-Jährige macht: „Oma erzähl mal“. Und da hat sie mir zum ersten Mal erzählt, dass sie in der Ukraine geboren ist. Sie ist dort aufgewachsen, und mit knapp acht Jahren wurden sie nach Kasachstan deportiert. Aber sie hat damals das Wort deportiert nicht benutzt. Sie hat gesagt: Wir mussten dann nach Kasachstan umziehen oder wurden umgesiedelt. Und als sie mir dann aber erzählt hat, wie sie in diesen Viehwaggons wochenlang gefahren sind, das habe ich mir so schrecklich vorgestellt, ohne wirkliche Versorgung, ohne Möglichkeit sich zu waschen, auf die Toilette zu gehen usw. usf. Und ich habe sie gefragt: Oma, aber warum hat man euch das angetan? Und da sitzt sie da und dann sagt sie: Nu ja, weil wir Deutsche waren.

**Atmo 3:**

Begrüßungsszene: Heinrich Flaming kommt zum Sonntagsbesuch zu seinem Vater Peter Flaming.

**Sprecherin:**

Harsewinkel, in der Nähe von Bielefeld. Nach dem Gottesdienst in einer frei evangelischen Christengemeinde besucht der 37-jährige Heinrich Flaming seinen Vater Peter Flaming und dessen zweite Ehefrau zum gemeinsamen Mittagessen.

**Atmo 3 (wieder hoch):**

Begrüßungsszene

**O-Ton Heinrich Flaming:**

Also ich bin Deutscher. Aber ich glaube, ich werde mich nie so deutsch fühlen wie ein Einheimischer. Mit Russisch bin ich gar nicht aufgewachsen. Trotzdem wurde man natürlich auch konfrontiert mit: „Ey du Russe“. Allein durch solche Aussagen war allen klar: Okay, du bist kein Einheimischer. Man steht irgendwie immer dazwischen. Also keinem zugehörig. Ja genau, Nationalität ist kein großes Ding für mich. Bei uns ist es halt, ist es der Glaube, darüber identifiziert man sich.

**Atmo 4:**

Heinrich Flaming erzählt beim Mittagessen etwas über seinen Gottesdienst.

**Atmo 12:**

Geschirrgeräusche

**O-Ton Heinrich Flaming:**

Ich bin ja mit drei hergekommen. Also das ist meine erste Erinnerung, dass ich in der Grundschule Deutschnachhilfeunterricht nehmen musste. In unserer Familie haben wir nicht Russisch, sondern Plattdeutsch gesprochen.

**Atmo 5:**

Familie sitzt am Tisch und spricht über Honiggurken

**Atmo 12:**

Geschirrgeräusche

**O-Ton Heinrich Flaming:**

Ja, wenn ich im Nachhinein jetzt darüber nachdenke, waren es quasi zwei Parallelwelten: Schule und Zuhause. Das ich aber damals, glaube ich, gar nicht so bewusst wahrgenommen habe. Das war einfach normal, so wie es war. Ich habe mit meinen Cousins gespielt, die auch Russlanddeutsche sind. Ich bin nach Hause gekommen, wir haben ganz bestimmt anderes Essen gegessen als meine Schulkameraden. In der Freizeit haben wir andere Aktivitäten unternommen. Also es war immer Bestandteil unseres Lebens, dass wir regelmäßig in die Kirche gehen. Das war halt der große Unterschied.

**Sprecherin:**

1989 beschlossen Heinrich Flamings Eltern, Kasachstan zu verlassen und der Familie seiner Mutter nach Deutschland zu folgen.

**O-Ton Heinrich Flaming:**

Meine Cousins waren einfach meine Freunde. Man sagt, du lädst zu deinem Geburtstag deine Freunde ein, ja, das sind meine sechs Cousins, die alle in meinem Alter waren. Und ich hatte gar kein Bedürfnis, noch Klassenkameraden einzuladen. Denn zumindest in den Kindheitsjahren waren es für mich nur Klassenkameraden und mehr nicht. So später, wenn man im Teenageralter, im jugendlichen Alter, wenn man dann in die weiterführende Schule gegangen ist, dann war das wieder was anderes. Ich war im Fußballverein. Ich habe mich mit Lerngruppen getroffen. Man ist zusammen ausgegangen, Essen gegangen. Also es war jetzt nicht so diese komplette Trennung. Im Laufe meiner Kindheit und bis hin zum Erwachsenwerden hat sich das Ganze immer mehr vermischt. Was, ich glaube, völlig normal ist, wenn man sich gesund integriert.

**Atmo 6:**

Peter Flaming fragt Heinrich Flaming, ob er einen Kaffee möchte, Maschine wird befüllt...

**O-Ton Heinrich Flaming:**

Und zu meinen kulturellen Werten stehe ich eigentlich bis heute. Ich bin Einkäufer bei

einem großen Unternehmen. Was die Karriere angeht, habe ich sogar ganz im Gegenteil die Erfahrung gemacht, dass mir gesagt wurde: „Du bist Russlanddeutscher, dich stelle ich ein“. Weil damit Fleiß in Verbindung gebracht wird. Und das habe ich tatsächlich von einem Personal so gehört. Ich würde es nicht als Klischee abtun, ich würde schon sagen, da ist was Wahres dran.

**Atmo 6:**

Kaffee wird gemahlen und Kaffee fließt in Tasse

**O-Ton Heinrich Flaming:**

Ich glaube schon, dass die Kultur eine große Rolle gespielt hat bei der Auswahl meiner Frau. Ich würde nie sagen, dass ich jetzt nur eine Russlanddeutsche geheiratet hätte. Klar, auch der Glaube spielte auf jeden Fall eine Rolle, denn das ist ja ein wesentlicher Aspekt in unserem Leben. Aber da wir jetzt auch sehr viel Berührungspunkte hatten, wir waren zusammen in einer Grundschule, in einer Gemeinde waren wir. Wir sind später im Abi wieder in eine Klasse gekommen, waren zusammen in einer Jugend, waren in einem Freundeskreis und das musste fast so kommen.

**Atmo 6:**

Es wird Kuchen angeboten, Geschirr klappert, Kaffeemaschine läuft im Hintergrund

**O-Ton Heinrich Flaming:**

Also in meiner Familie fängt das Thema unseres Hintergrunds jetzt erst langsam an, eine Rolle zu spielen, weil die Kinder älter werden. Mein Ältester ist 13 und da kommen natürlich auch schon mal Fragen hoch. Aber es ist jetzt noch nicht das ganz große Thema. Es interessiert mich. Ich war selber auch schon in Kasachstan, da, wo ich geboren bin. Ja, war für mich absolut wichtig und auch interessant zu sehen, wo kommst du her. Und ich würde das auch gerne mal mit meinen Kindern machen, damit die sehen, wo kommen meine Eltern und Großeltern her? Also ich würde das auf gar keinen Fall in die Vergessenheit geraten lassen.

**Atmo 7:**

Katharina Haupt bestellt sich einen Kaffee.

**Sprecherin:**

Frankfurt am Main, Innenstadt. Hier hat die 31-jährige Katharina Haupt einen Großteil ihres Lebens verbracht.

**Atmo 7:**

Katharina Haupt verabschiedet sich und verlässt Café. Straße/ Menschen

**O-Ton Katharina Haupt:**

Ich habe kein Schamgefühl, das nicht. Ich habe das so genommen, wie es ist, weil ich auch sehr viele internationale Freunde hatte und bei ihnen sah das auch immer anders zuhause aus. Und wir hatten natürlich diese Schrankwände mit Kristall drin, dieses super sinnvolle Dekoelement. Ich durfte dann Staub wischen, das war meine

Aufgabe als Kind. Oder so was wie Teppiche an der Wand, die dann relativ schnell aber zum Glück abgeschafft wurden. Ich habe mich eine Zeit lang geärgert, dass das Deutsch meines Vaters nicht so gut ist. Ich dachte, man kommt in ein Land und dann lernt man die Sprache. Mit der Zeit war es natürlich klar, auch sein Umfeld, beruflich... nicht jeder ist ein Sprachtalent, ist auch klar.

**Atmo 7:**

Menschen laufen über Straße

**O-Ton Katharina Haupt:**

Ich bin in Taschkent geboren, in der Hauptstadt von Usbekistan. Und als ich zwei Jahre alt war, sind wir nach Deutschland ausgewandert. Also 1994. Das war, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion haben meine Eltern entschieden, als Spätaussiedler nach Deutschland zu kommen. Meine Mama hat russlanddeutschen Hintergrund.

**Sprecherin:**

Wann genau die deutschen Vorfahren ihrer Mutter ins Zarenreich auswanderten, ist unklar. Bekannt ist nur, dass sich ein Teil der Familie zuerst an der Wolga und ein anderer Teil am Schwarzen Meer niederließ.

**O-Ton Katharina Haupt:**

Opas Familie wurde deportiert. Die sind dann nach Kasachstan gekommen, nah an der usbekischen Grenze und haben dort in einem deutschen Dorf gelebt. Und Oma hat schon in Taschkent gelebt. Ihr Vater wurde als Armenier vertrieben nach Usbekistan. Und dann hatte Oma einen Onkel, der in dem deutschen Dorf gelebt hat, wo auch Opa gelebt hat. Da haben sie sich dann kennengelernt und Opa ist mit nach Taschkent gekommen.

**Atmo 8:**

Krankenwagen, Autos fahren

**O-Ton Katharina Haupt:**

Mein Name ist Katharina Haupt. Das lässt schon mal auf nicht viel schließen. Ich habe keinen Akzent. Es war sonst keiner, der Russisch spricht in meiner Klasse. Das heißt, es gab niemanden, mit dem man sich mal kurz unterhalten konnte. Es gab eine Geschichte, dass in der Oberstufe kam unser Physiklehrer auch aus Taschkent, aus Usbekistan. Und dann haben wir uns kurz auf Russisch unterhalten und dann kam raus, woher er kommt usw. Und das war für viele so ein „Ähh, du kommst aus Usbekistan?“. Das war für viele eine Überraschung. Aber offenbar haben wir vorher nicht darüber gesprochen.

**Atmo 8:**

Menschenlachen, Menschen laufen über Straße



**O-Ton Katharina Haupt:**

Also in der Schule hatte ich keinen Kontakt zu Spätaussiedlern. Und meine Mama war sehr aktiv in einem Verein „Deutsche Jugend aus Russland“, 1999 gegründet. Also gar nicht so lange, nachdem wir gekommen sind. Und dieser Verein wollte Jugendliche auffangen und ihnen bei der Integration helfen. Und meine Mama war mit kurz nach der Gründung schon dabei und fand es so toll, dieses Konzept, und hat sich da direkt angefangen zu engagieren. Und so bin ich mit denen groß geworden. Ich hab den Verein als Jugendclub gesehen. Ja, aber dass wir alle Spätaussiedler sind und dass das eigentlich das Hauptargument ist, was uns verbindet, das war gar nicht so entscheidend. Wir haben Fahrten gemacht, wir waren an der Ostsee zusammen, wir waren, haben Schlösser besucht, Wanderungen gemacht. Und es war einfach ein Freundeskreis neben der Schule.

**Atmo 9:**

Tee wird zubereiten, eingegossen, getrunken

**O-Ton Katharina Haupt:**

Während meines Studiums war das dann gar kein Thema mehr. Ich bin umgezogen, das heißt, ich konnte auch nicht mehr an Clubaktivitäten teilnehmen und ich war ungefähr zehn Jahre komplett raus. Habe mich damit gar nicht mehr beschäftigt bis zu meiner Masterarbeit. Also sie baute auf auf einer Bildungsreise, Studienreise nach China, nach Chengdu. Und da habe ich die Teezeremonie aufgegriffen. Und dann kam mir auch ganz arg diese Teekultur, diese usbekische Teekultur... bei mir zu Hause da wurde kein Kaffee getrunken, sondern immer Tee. Man sitzt irgendwie gemütlich da und hat dieses Schüsselchen und mehrere kleine Kannen, nicht diese großen, sondern man hatte auch viele kleine Kännchen zu Hause und probiert hier und da. Und das war so ein ruhiger, schöner Moment, vor allem in China. Ja, wo's draußen einfach 1000 Millionen Autos sind, es ist so laut. Und dann habe ich in meiner Masterarbeit das beides verknüpft, diese Teezeremonie bisschen zu Hause aufgearbeitet, und das war so der erste Moment, wo ich wieder dazu zurückkam.

**O-Ton Katharina Haupt:**

Dann war wieder eine kleine Pause, dann bin ich in den Museumsbetrieb eingestiegen, habe dann künstlerisch gearbeitet, freiberuflich und im Museumsbetrieb.

**Atmo 10**, Szene aus der Arbeit: Katharina Haupt erzählt von der IDRH in einem Onlineforum

**Katharina Haupt:**

Seht ihr meinen Bildschirm?

**Teilnehmer\*innen:**

Ja.

**Katharina Haupt:**

Oki doki.

**Sprecherin:**

Katharina Haupt sitzt in ihrem Frankfurter Büro, der Laptop aufgeklappt. In einem Onlineforum mit Russlanddeutschen, die heute in Südamerika leben, tauscht sie sich über Bildungsangebote für Spätaussiedler\*innen aus.

**Atmo 10****Katharina Haupt:**

Ja danke, dass ich meine Organisation oder die Organisation, für die ich arbeite, hier vorstellen kann.

**O-Ton Katharina Haupt:**

Und dann ruft mich Albina Nazareus-Vetter an, die Geschäftsführerin auch von der „Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen“ und fragte mich, ob ich Interesse hätte, wieder in diesem Kontext zu arbeiten, es gibt eine Stelle als Öffentlichkeitsreferentin. Und Albina meinte, probier das mal aus, ob das was für dich ist. Das ist jetzt fast vier Jahre her, also es war was für mich.

**Atmo 2:**

Katharina Martin-Virolainen singt (in der zweiten Stimme ist Oleg von Riesen zu hören.)

**O-Ton Katharina Martin-Virolainen:** Ich sage immer, das ist nicht mein Beruf, das ist meine Berufung. Das war nie mein Plan. Also es gab nie in der Vergangenheit einen Moment während des Studiums, dass ich gesagt habe: „Oh, ich möchte mich beruflich mit russlanddeutscher Geschichte oder Kultur beschäftigen“. Ich habe das parallel gemacht, ich hab mich persönlich dafür immer interessiert. Und dann hat sich das nach und nach gefügt. Das waren so viele Bausteine. Ich betrachte mich ja auch in erster Linie als Kulturschaffende und versuch einfach, diese Elemente irgendwie zu verbinden.

**Atmo 11:**

Verabschiedung in Harsewinkel

**O-Ton Heinrich Flaming:**

Also was den Krieg angeht, habe ich jetzt nicht mehr Konfrontation erfahren. Dafür bin ich, glaube ich, zu sehr integriert. Was ich schon gemerkt habe, ist, dass Kollegen und andere Leute, mit denen man zu tun hat, so vorsichtig fragen: Wie positionierst du dich?

**O-Ton Katharina Haupt:**

Wir hatten ein Projekt „Wir erinnern uns“. Da haben wir ein Archiv zusammengestellt von Geschichten, Fotos von Enkeln, die über ihre Großeltern erzählen. Großeltern, die noch leben und berichten können. Ja und im Zuge dessen habe ich dann mit Oma gesprochen. Diese Gespräche mit Oma haben mir das Gefühl gegeben, noch ein bisschen mehr zu sein. Ich hab mich nicht unvollständig gefühlt oder so was, aber es war einfach so eine Erweiterung des Ichs. Zu mir gehört, gehören noch so viele

andere Geschichten, die mich auch ausmachen.

**Atmo 2:**

Katharina Martin-Virolainen singt

**O-Ton Katharina Martin-Virolainen:** Es heißt ja auch, dass das transgenerationale Trauma erst dann bewältigt ist, wenn einige Generationen das verarbeitet hat. Und ich möchte diese Generation sein. Ich möchte dieses schwere Gepäck endlich ablegen und ich möchte dieses Gepäck mit neuen Erinnerungen füllen, damit meine Kinder das nicht so schwer haben, damit sie dieses Gepäck nicht mehr so schleppen müssen.

**O-Ton Katharina Martin-Virolainen:** Und ich hab damals gesagt: Na gut, wenn ich möchte, dass über uns anders berichtet wird, dass wir in einem anderen Licht stehen, dass wir uns tatsächlich zeigen können, wie wir sind, mit all unseren Facetten und auch Fähigkeiten und dem, was wir geleistet haben für diese Gesellschaft, dann müssen wir darüber erzählen.

**Atmo 2** Lied auf Schluss